berliner singakademie

GRUß AN DIE HEILIGE NACHT

Werke von
Nicolai, Mendelssohn,
Schumann, Wolf, Bruch

23. Dezember 2025
Konzerthaus Berlin

Liebe Konzertbesucherinnen und -besucher,

die Spielzeit 2025/26 der Berliner Singakademie steht für den Chor unter einem ganz besonderen Vorzeichen. Nach 35 überaus erfolgreichen Jahren, in denen Achim Zimmermann als Direktor der Berliner Singakademie gewirkt hat, wird sich zu Beginn der nächsten Spielzeit in dieser Position ein Wechsel vollziehen.

Für die Bestimmung der Nachfolge wird sich der Chor für eine/n von drei Kandidatinnen und Kandidaten zu entscheiden haben, von denen jede/r ein eigenes Konzert dirigiert. Wir freuen uns auf das zweite dieser drei, unser diesjähriges Weihnachtskonzert, dessen Konzeption und Leitung in den Händen des norddeutschen Dirigenten Antonius Adamske liegt.

Der Vorstand

radio 3 rbb

berliner singakademie

Konzerthaus Berlin

Dienstag, 23. Dezember 2025

2. Abonnementkonzert

Gruß an die Heilige Nacht

Otto Nicolai (1810–1849)

Weihnachts-Ouvertüre über den choral
Vom Himmel hoch WoO 109
für Orchester und Chor

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Die Geburt Christi
Aus: Christus op. 97 (teil 1)
für Sopran-Solo,Chor und Orchester

Verleih uns Frieden gnädiglich WoO 5
für Chor und Orchester

Robert Schumann (1810–1856)

Adventlied op. 71
für Sopran-Solo, Chor und Orchester

Pause

Senatsverwaltung
für Kultur und
Gesellschaftlichen Zusammenhalt

BERLIN

berliner singakademie

Hugo Wolf (1860–1903)

Christnacht
für Soli, Chor und Orchester

Max Bruch (1838–1920)

Gruß an die Heilige Nacht op. 62
für Alt-Solo, Chor und Orchester

Susanne Bernhard, Sopran

Marlen Bieber, Mezzosopran

Michael Heim, Tenor

Philipp Kaven, Bass

Kammerorchester der Komischen Oper Berlin

Berliner Singakademie

Dirigent: Antonius Adamske

Senatsverwaltung
für Kultur und
Gesellschaftlichen Zusammenhalt

BERLIN

Musik zum Fest des Friedens
Weihnachtliche Musik der Hoch- und Spätromantik

Nicht nur in barocker Klangpracht ist das Wunder der Weihnacht besungen worden, auch im 19. Jahrhundert, im Zeitalter der Romantik, haben viele Komponisten von Rang eine besonders eindringliche, berührende Musik zu diesem Fest des Lichtes und des Friedens gefunden. Mit den stilistischen Mitteln und dem Ausdrucksreichtum, die dieser Zeit eigen waren, schufen sie Werke, welche die Stimmung und den Geist von Advent und Weihnachten in überzeugender Weise vermitteln. Bis in unsere Gegenwart hinein vermag diese Musik die Hörerschaft immer wieder neu anzusprechen und zu inspirieren.

Dabei waren es sowohl traditionelle Weihnachtschoräle, die in der kirchenmusikalischen Praxis teils seit Jahrhunderten schon eine zentrale Rolle spielten, als auch eigens kreierte Themen, Motive und Melodien, an denen sich die Künstler der um 1810 geborenen „romantischen Generation" orientierten und die sie kompositorisch verarbeiteten. Ein so bekanntes, im deutschen Sprachraum vielgesungenes Lied wie *Vom Himmel hoch*, auf den Reformator Martin Luther zurückgehend, das dieser 1535 erstmals veröffentlichte und das rasch Eingang in die evangelischen Gesangbücher fand, bot etwa für Felix Mendelssohn Bartholdy einen willkommenen Ansatzpunkt, eine Weihnachtskantate zu schreiben. Die intensive Beschäftigung mit der Musik Johann Sebastian Bachs, der seinerseits *Vom Himmel hoch* zur Grundlage mehrerer Kompositionen gemacht hatte – man denke hier an die kunstvollen *Canonischen Veränderungen über ein Weihnachtslied* für Orgel oder auch an verschiedene Choräle aus dem *Weihnachtsoratorium* –, lösten offenbar in Mendelssohn das Interesse aus, sich gleichfalls diesem Lied zuzuwenden.

Unterstützt von seinem Lehrer, dem rührigen, bald schon legendären Direktor der Sing-Akademie zu Berlin, Carl Friedrich Zelter, war Mendelssohn bereits in jungen Jahren mit der Tradition der Choralvertonung und -bearbeitung, die in der Ära des musikalischen Barock zumindest im protestantischen Nord- und Mitteldeutschland eminentes Prestige und hohes künstlerisches Niveau besaß, bekannt geworden. Zur selben Zeit, zu Beginn der 1830er Jahre, nahm sich der mit Mendelssohn nahezu gleichaltrige Otto Nicolai des populären Luther'schen Weihnachtsliedes an: 1831 komponierte er seine *Weihnachts-Ouvertüre über den Choral Vom Himmel hoch* für Chor, Orchester und Orgel (ad libitum).

Nicolai war 1827 aus seiner Heimatstadt Königsberg nach Berlin gekommen, wo er am Königlichen Institut für Kirchenmusik bis 1830 eine umfassende Ausbildung absolvierte. Entscheidende Anregungen erfuhr er überdies von Zelter, der ihm Gesangsstunden am Grauen Kloster erteilte sowie wertvolle Kontakte zu zentralen Persönlichkeiten der Berliner Kultur vermittelte, u. a. auch zur Familie Mendelssohn. Durch Mitgliedschaften in der Sing-Akademie, der Jüngeren und Älteren Liedertafel sowie dem Liederverein brachte sich der junge Nicolai intensiv in das Berliner Chorleben ein – dass er sich zunächst als Komponist von Vokalmusik profilierte, ist kaum verwunderlich. 1831, im Jahr der *Weihnachts-Ouvertüre*, wirkte der junge Nicolai bei einer Aufführung der Bach'schen *Matthäuspassion* mit den Kräften der Sing-Akademie und der Königlich Preußischen Hofkapelle als Sänger der Christus-Partie mit. Die enge Verbindung mit der Sing-Akademie drückt sich auch dadurch aus, dass er ein Te Deum für Soli, Chor und Orchester für diese, zu jener Zeit bereits seit mehreren Jahrzehnten bestehende prominente musikalische Institution verfertigte.

Nicolai sollte noch eine bedeutsame Karriere bevorstehen: In Rom studiert er mit großem Eifer die Kirchenmusik vergangener Zeiten, parallel entwickelt er ein starkes Interesse für die zeitgenössische Oper im Belcanto-Stil. In den 1840er Jahren gehört Nicolai zu den führenden europäischen Opernkomponisten, sowohl in italienischer als auch in deutscher Sprache – sein nachhaltigster Erfolg ist die komisch-fantastische Oper *Die lustigen Weiber von Windsor*, kurz vor seinem frühen Tod 1849 an der Berliner Hofoper uraufgeführt. In die preußische Metropole war er als Generalmusikdirektor zurückgekehrt, in doppelter Verantwortung für die Kirchen- wie für die Opernmusik.

Die *Weihnachts-Ouvertüre* aus seinen frühen Zwanzigern ist eine Komposition, die Nicolais Sinn für Orchesterfarben, aber auch für die Qualität des Tonsatzes eindrucksvoll unter Beweis stellt. Innerhalb von nur rund zehn Minuten Spieldauer entfaltet sich ein reichhaltiges Klanggeschehen, wobei keineswegs ausschließlich der Charakter festlichen Glanzes im Mittelpunkt steht. Auch verschattete Passagen sind inkludiert, zudem ernste Moll-Klänge und ein breites dynamisches Spektrum vom zurückhaltenden Piano bis zu mächtigen Forte-Wirkungen. Der Chor tritt nur am Schluss hinzu, in Gestalt einer unisono gesungenen Strophe des Weihnachtsliedes, das zuvor bereits mehrfach instrumental intoniert wurde, vornehmlich von den Holzbläsern. Lediglich das finale „Amen" ist vierstimmig für den Chor gesetzt und gibt dem Stück einen kraftvoll-affirmativen Ausklang.

Andreas Johann Jacob Müller: Das Christkind, 1849

Felix Mendelssohn Bartholdy indes hatte seine Weihnachtskantate *Vom Himmel hoch* im gleichen Jahr 1831 komponiert, inmitten einer Phase seiner Entwicklung, die stark vom Einfluss Bachs und dessen Kunst der Choralbearbeitung geprägt war. Es sind jene Jahre, in denen Mendelssohn viel auf Reisen war, durch halb Europa, um seine auf das Universelle zielende Bildung weiter zu vervollkommnen und seinen ästhetischen Horizont zu erweitern. 1830 hatte er an den verehrten Zelter geschrieben: „Vor meiner Abreise aus Wien schenkte mir ein Bekannter Luther's geistliche Lieder, und wie ich sie durchlas, sind sie mir mit neuer Kraft entgegengetreten, und ich denke viele davon diesen Winter zu componieren." Bei dem besagten „Bekannten" handelt es sich um den Sänger Franz Hauser aus Wien, der Mendelssohns offenkundige, ohnehin vorhandene Affinität zu den Luther-Texten und -Melodien neu aktiviert hatte.

Der 22-jährige Mendelssohn hielt sich seit den Frühlingstagen 1831 für ein gutes halbes Jahr in Rom auf, wo er neben seiner Beschäftigung mit Werken der Bildenden Kunst vielfältige Eindrücke von der dortigen Kirchenmusikpflege gewann. Ähnlich wie Nicolai studierte er die eingewurzelten katholischen Traditionen, suchte aber zugleich auch nach einem tieferen Verständnis

Leopold von Kalckreuth: Kinder am Weihnachtsbaum, nach 1900

für das evangelische Kirchenlied. Ein besonders eindrückliches Ergebnis in dieser Hinsicht ist der orchesterbegleitete Choral *Verleih uns Frieden gnädiglich*. Ein knapp gefasstes Stück Musik von lediglich fünf Minuten Spieldauer begegnet uns, sanft in der Klanggebung, mit einer sukzessiven Intensivierung der Gesangs- wie der Instrumentalparts. Dreimal wird der Choral auf den gleichen Text gesungen, zunächst nur von den Männerstimmen und den tiefen Streichern, dann treten auch die Frauenstimmen sowie die Violinen und Holzbläser hinzu. Die inständige Bitte um Frieden, die in Luthers Nachdichtung des lateinischen *Da pacem, Domine* zum Ausdruck gelangt, wird auf diese Weise immer eindringlicher.

Umfangreich und qualitativ herausragend ist das kirchenmusikalische Schaffen Mendelssohns, dem er, ausgehend von den frühen Kompositionen, zu denen auch *Verleih uns Frieden gnädiglich* zu zählen ist, über seine gesamte Laufbahn hinweg große Aufmerksamkeit schenkte. Populär waren und sind insbesondere seine beiden großen Oratorien *Paulus* und *Elias*, in denen er zentralen Figuren und Geschehnissen sowohl aus dem Alten als auch aus dem Neuen Testament Gesicht und Stimme gab. Mit beiden sofort sehr enthusiastisch aufgenommenen Werken hatte Mendelssohn bewiesen, ein würdiger Nachfolger Händels und Haydns zu sein, die mit ihren großangelegten, kunstfertigen wie publikumswirksamen Oratorien Maßstäbe gesetzt hatten. Aber auch das große

Vorbild Bach, für Mendelssohn von Anfang an ein entscheidender Bezugspunkt, scheint immer wieder auf.

Offenbar war Mendelssohn schon während seiner Arbeit am *Elias* mit der Komposition eines weiteren Oratoriums beschäftigt, womöglich auch in einem direkten Zusammenhang damit stehend. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelte es sich dabei um ein Projekt, das ursprünglich den Titel *Erde, Himmel und Hölle* tragen und in Kooperation mit dem Frankfurter Theaterpianisten Carl Gollmick realisiert werden sollte. Der thematische Ansatz folgte der Idee, die „drei höchsten Principien des menschlichen Daseins" in Text und Musik zu setzen, mit Worten aus der Heiligen Schrift und einer am Stil des *Paulus* wie des *Elias* orientierten Kompositionsweise.

Überliefert jedoch ist allein ein Fragment, das 1852 als *Christus* veröffentlicht wurde. Die Publikation wie der Titel gehen auf Mendelssohns jüngeren Bruder Paul zurück, der den Nachlass des frühverstorbenen Komponisten bereits in den Tagen nach dessen Tod gesichtet hat. Die autographen Materialien wurden ediert und sogar mit einer Opuszahl versehen, ohne indes ihren fragmentarischen Charakter auflösen zu können.

Insgesamt sind ca. 20 Minuten Musik erhalten, die zwanglos in zwei voneinander getrennte Teile gegliedert werden können, die Geburt und das Leiden Christi behandelnd. Der erste Abschnitt umfasst dabei Passagen aus der Weihnachtsgeschichte: Jesu Geburt zu Bethlehem (vermittelt durch ein Sopran-Rezitativ), die Anbetung der drei Weisen aus dem Morgenland (in Gestalt eines Terzetts aus Männerstimmen) sowie eine alttestamentarische Weissagung aus dem 4. Buch Mose, die als Hinweis auf die Ankunft des Messias zu lesen ist, dem Chor samt Orchester zugedacht. Die Verse zu *Es wird ein Stern aus Jakob aufgeh'n* inspirierten Mendelssohn zu einem tief empfundenen Chorsatz, auf den der bekannte Kirchenchoral *Wie schön leuchtet der Morgenstern* folgt, eine Melodie von Philipp Nicolai aus dem Jahre 1599, die bereits Bach in einer Leipziger Kantate von 1725 verarbeitet hatte. Sanfte, andächtige Töne bestimmen auch hier Mendelssohns Musik, gleichwohl manche dramatische Aufschwünge enthaltend.

Robert Schumann, ein weiterer Repräsentant der „romantischen Generation", war nicht nur mit Mendelssohn persönlich befreundet, er zeigte sich auch von dessen Chormusik sehr angetan. So schätzte er die Choralvertonung *Verleih uns Frieden gnädiglich*, indem er sie mit den „Madonnen von Raphael und Murillo" verglich. Schumanns eigene Werke für Chor sind ohne den Eindruck der Mendelssohn'schen Oratorien, Kantaten und mehrstimmigen

Lieder kaum denkbar. Dennoch hat Schumann, zweifellos eine Schlüsselgestalt der musikalischen Romantik, seinen eigenen Chorstil entwickelt, etwa in dem großdimensionierten weltlichen Oratorium *Das Paradies und die Peri* oder in seinen Chorballaden. Ende der 1840er Jahre komponierte Schumann in Dresden, wo er zunächst einen Männergesangverein, dann einen neu ins Leben gerufenen gemischten Chor leitete, zwei Werke nach Texten von Friedrich Rückert, ein *Adventlied* und ein *Neujahrslied*. Die strophische Anlage des Rückert'schen Gedichts, das auch als Kirchenlied mit verschiedenen Melodien in die evangelischen Gesangbücher Eingang gefunden hat, bietet zwar den grundlegenden Rahmen für die musikalische Gliederung, innerhalb dessen Schumann jedoch weitgehend frei agiert. Unterschiedliche Kombinationen von Solo-Sopran, Frauen-, Männer- und Gesamtchor kommen zum Einsatz, desgleichen eine differenzierte musikalische Gestaltung, sowohl auf der Ebene des Tonsatzes als auch hinsichtlich der Instrumentierung. Schumann, der erfahrene Lied- und Chorkomponist, arbeitet eng am Text und seinen Aussagen und schafft auf diese Weise ein durchkomponiertes Ganzes von bemerkenswerter Vielfalt, mit lyrischen Partien, aber auch einer hymnischen finalen Steigerung.

Vom Ende des 19. Jahrhunderts datieren die beiden verbleibenden weihnachtlichen Werke des heutigen Konzertabends. Hugo Wolf hat sich stets als ein „Moderner" seiner Zeit verstanden. Die „neudeutsche Schule" um Franz Liszt und Richard Wagner war ihm Richtschnur, wenngleich sich Wolf fast ausschließlich einer musikalischen Gattung, der des klavierbegleiteten Liedes, zugewandt hat. Mehr als 300 Lieder hat er im Laufe seines kurzen, tragisch endenden Lebens komponiert, zumeist in größere Sammlungen integriert. Darüber hinaus umfasst sein Œuvre nur vergleichsweise wenige Werke: eine Oper und ein Opernfragment, eine Bühnenmusik, etwas Kammer- und Klaviermusik sowie eine Anzahl von Chören a cappella, mit Klavierpart sowie Orchester. Die *Christnacht* auf einen – spürbar pathetischen – Text von August von Platen-Hallermünde, von dem auch Brahms einiges vertont hat, gehört dabei zu Wolfs ambitioniertesten Werken auf diesem Gebiet. Für drei Solostimmen, Chor und Orchester konzipiert und ausgeführt (wobei verschiedene „Rollen" kreiert werden), basiert die Musik auf einem Volkslied aus der Steiermark, das aber in merklich veränderter Gestalt Verwendung findet. Mit *Christnacht* wollte Wolf erfolgreich vor einem größeren Publikum bestehen, das er mit seinen Liedern kaum erreichte. Bachs *Weihnachtsoratorium* schwebte ihm als Vorbild vor Augen, wenngleich Wolf lediglich eine musikalische Szene von begrenztem Umfang komponierte. Möglichst

William Adolphe Bouguereau: Gesang der Engel, 1881

eingängig sollte diese Musik sein, geradezu melodienselig, mit lyrischem Beginn und mächtig gesteigertem Abschluss. Es ist nicht unbedingt ein „typischer Wolf", der sich in diesem Werk offenbart, das ohne sonderliche harmonische Raffinessen auskommt, dennoch fügt es der komplexen künstlerischen Persönlichkeit des Komponisten eine interessante Facette hinzu. Inspiriert von der Stimmung eines Weihnachtsabends im Jahr 1886, benötigte Wolf rund drei Jahre bis zur Vollendung der *Christnacht*, inmitten einer Phase intensivster schöpferischer Tätigkeit, in der u. a. seine berühmt gewordenen Liedsammlungen auf Texte von Eichendorff, Mörike und Goethe entstanden. Die Uraufführung nochmals zwei Jahre später, im Frühjahr 1891 in Mannheim, war allenfalls ein

Achtungserfolg für Wolf – danach verschwand das Werk aus der allgemeinen Wahrnehmung, um erst Jahrzehnte danach wiederentdeckt zu werden. Es reiht sich ein in die hörenswerten, klangvollen Chorwerke der spätromantischen Zeit.
Der *Gruß an die Heilige Nacht* von Max Bruch, der nicht nur ein vielgespieltes Violinkonzert, sondern auch eine Reihe von großen weltlichen wie geistlichen Oratorien komponiert hat, ist ein Stück aus den frühen 1890er Jahren, während seiner Zeit als Professor an der Berliner Akademie der Künste geschrieben. Der Text stammt von Robert Prutz, einem deutschen Dichter des Vormärz. Ganz von romantischem Geist erfüllt zeigt sich diese Komposition, den feierlichen Gestus von Weihnachten heraufbeschwörend. Mit seiner souveränen Orchestrierungskunst, seinen eindrucksvollen Klangwirkungen und tendenziell dunklen Timbres erinnert das Werk durchaus an die Chorwerke seines Freundes Johannes Brahms, mit dem er in der öffentlichen Meinung die Einschätzung teilte, ein „Konservativer" zu sein. Die Tonsprache Bruchs mag in der Tat den Traditionen der ersten Jahrhunderthälfte – nicht zuletzt auch Mendelssohn und Schumann – verpflichtet scheinen, ein originelller Komponist, der mit einer besonderen klanglichen Sensibilität aufzuwarten wusste, war Bruch allemal – der ebenso festliche wie expressive *Gruß an die Heilige Nacht* ist jedenfalls ein Beweis dafür.

Detlef Giese

Otto Nicolai

Weihnachts-Ouvertüre über Vom Himmel hoch

Text: Martin Luther (1483–1546)

Lob, Ehr' sei Gott im höchsten Thron,
Der uns schenkt seinen ein'gen Sohn,
Des freuet sich der Engel Schar
Und singet uns solch neues Jahr.
Amen.

Felix Mendelssohn Bartholdy

Die Geburt Christi
Aus: Christus op. 97 (Teil 1)

Text: Christian Karl Josias von Bunsen (1791–1860)

Rezitativ

Da Jesus geboren ward zu Bethlehem
im jüdischen Lande,
da kamen die Weisen vom Morgenlande
gen Jerusalem und beteten ihn an,

Terzett

Wo ist der neugebor'ne König der Juden?
Wir haben seinen Stern geseh'n
Und sind gekommen, ihn anzubeten.

Chor

Es wird ein Stern aus Jakob aufgeh'n
und ein Szepter aus Israel kommen
und wird zerschmettern Fürsten und Städte.
Wie schön leuchtet der Morgenstern!
O welch ein Glanz geht auf vom Herrn,
uns Licht und Trost zu geben!
Dein Wort, Jesu, ist die Klarheit,
führt zur Wahrheit und zum Leben.
Wer kann dich genug erheben?

Felix Mendelssohn Bartholdy
Verleih uns Frieden gnädiglich
Text: Martin Luther

Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott zu unsern Zeiten!
Es ist doch ja kein andrer nicht,
Der für uns könnte streiten,
Denn du, unser Gott, alleine.

Robert Schumann
Adventlied
Text: Friedrich Rückert (1788–1866)

Dein König kommt in niedern Hüllen,
Ihn trägt der lastbarn Es'lin Füllen,
Empfang ihn froh, Jerusalem!
Trag ihm entgegen Friedenspalmen,
Bestreu den Pfad mit grünen Halmen!
So ist's dem Herrn angenehm.

O mächt'ger Herrscher ohne Heere,
Gewalt'ger Kämpfer ohne Speere,
O Friedensfürst von großer Macht!
Es wollen dir der Erde Herren
Den Weg zu deinem Throne sperren,
Doch du gewinnst ihn ohne Schlacht.

Dein Reich ist nicht von dieser Erden,
Doch aller Erde Reiche werden
Dem, das du gründest, untertan.
Bewaffnet mit des Glaubens Worten,
Zieht deine Schar nach den vier Orten
Der Welt hinaus, und macht dir Bahn.

Und wo du kommest hergezogen,
Da ebnen sich des Meeres Wogen,
Es schweigt der Sturm, von dir bedroht.
Du kömmst, auf den empörten Triften
Des Lebens neuen Bund zu stiften,
Und schlägst in Fessel Sünd' und Tod.

O Herr, von großer Huld und Treue,
O komme du auch jetzt aufs Neue
Zu uns, die wir sind schwer verstört.
Not ist es, dass du selbst hienieden
Kommst zu erneuen deinen Frieden,
Dagegen sich die Welt empört.

O lass dein Licht auf Erden siegen,
Die Macht der Finsternis erliegen,
Und lösch der Zwietracht Glimmen aus;
Dass wir, die Völker und die Thronen,
Vereint als Brüder wieder wohnen
In deines großen Vaters Haus!

Hugo Wolf
Christnacht
Text: August Graf von Platen-Hallermünde (1796–1835)

Der Engel der Verkündigung

Seraphim'sche Heere,
Schwingt das Goldgefieder
Gott dem Herrn zur Ehre,
Schwebt vom Himmelsthrone
Durchs Gewölk hernieder,
Süße Wiegenlieder
Singt dem Menschensohne!

Ein Hirte

Was seh ich? Umgaukelt mich Schwindel und Traum?
Ein leuchtender Saum
Durchwebt den azurenen, ewigen Raum,
Es schreitet die Sterne des Himmels entlang,
Mit leisem Gesang,
Der seligen Scharen musikischer Gang.

Chor der Hirten

Die Engel schweben singend
Und spielend durch die Lüfte,

Und spenden süße Düfte,
Die Lilienstäbe schwingend.

Chor der Seraphim

Wohlauf, ihr Hirtenknaben,
Es gilt dem Herrn zu dienen,
Es ist ein Stern erschienen,
Ob aller Welt erhaben.

Chor der Hirten

Wie aus des Himmels Toren
Sie tief herab sich neigen!

Chor der Seraphim

Lasst Eigentriebe schweigen,
Die Liebe ward geboren!

Der Engel der Verkündigung

Fromme Glut entfache
Jedes Herz gelind,
Eilt nach jenem Dache,
Betet an das Kind!

Jener heißerflehte
Hort der Menschen lebt,
Der euch im Gebete
Lange vorgeschwebt.

Traun! Die Macht des Bösen
Sinkt nun fort und fort,
Jener wird erlösen
Durch das Eine Wort.

Chor der Hirten

Preis dem Geborenen
Bringen wir dar,
Preis der erkorenen
Gläubigen Schar.

Engel mit Lilien
Stehn im Azur,
Fromme Vigilien
Singt die Natur:

Der den kristallenen
Himmel vergaß,
Bringt zu Gefallenen
Ewiges Maß!

Der Engel der Verkündigung

Schon les ich in den Weiten
Des künft'gen Tages bang,
Ich höre Völker schreiten,
Sie atmen Untergang.

Es naht der müden Erde
Ein frischer Morgen sich,
Auf dieses Kindes „Werde"
Erblüht sie jugendlich.

Chor der Seraphim

Vergesst der Schmerzen jeden,
Vergesst den tiefen Fall,
Und lebt mit uns im Eden,
Und lebt mit uns im All!

Max Bruch
Gruß an die Heilige Nacht
Text: Robert Prutz (1816–1872)

Heil'ge Nacht, auf Engelschwingen
Nahst du leise dich der Welt,
Und die Glocken hör' ich klingen,
Und die Fenster sind erhellt;
Selbst die Hütte trieft von Segen,
Und der Kindlein froher Dank
Tönt dem Himmelskind entgegen,
Und ihr Stammeln wird Gesang!

Mit der Fülle süßer Lieder,
Mit dem Glanz um Thal und Höh'n,
Heil'ge Nacht, so kehrst du wieder,
Wie die Welt dich einst geseh'n,
Da die Palmen lauter rauschten,
Und versenkt in Dämmerung
Erd' und Himmel Worte tauschten,
Worte der Verkündigung;

Da, mit Purpur übergossen,
Aufgetan von Gottes Hand,
Alle Himmel sich erschlossen,
Glänzend über Meer und Land;
Da, den Frieden zu verkünden,
Sich der Engel niederschwang,
Auf den Höhen, in den Gründen
Die Verheißung wiederklang;

Da, der Jungfrau Sohn zu dienen,
Fürsten aus dem Morgenland
In der Hirten Kreis erschienen,
Gold und Myrrhen in der Hand!
Da mit seligem Entzücken
Sich die Mutter niederbog,
Sinnend aus des Kindes Blicken
Nie gefühlte Freude sog!

Heil'ge Nacht, mit tausend Kerzen
Steigst du feierlich herauf,
O, so geh' in unser'm Herzen,
Stern des Lebens, geh' uns auf!
Schau, im Himmel und auf Erden
Glänzt der Liebe Rosenschein:
Friede soll's noch einmal werden
Und die Liebe König sein!

Susanne Bernhard

Die aus München stammende Sopranistin Susanne Bernhard erhielt ihre Ausbildung an der Hochschule für Musik und Theater ihrer Heimatstadt. Sie war sowohl als Ensemblemitglied des Opernhauses Kiel als auch an anderen Opernhäusern (beispielsweise der Semperoper Dresden und der Oper Frankfurt) als Gast in zahlreichen Hauptrollen ihres Fachs zu erleben. Ihre vielfältigen Engagements als Konzertsängerin führten sie zur Zusammenarbeit mit renommierten Ensembles und Dirigenten, wie beispielsweise Enoch zu Guttenberg, Andrew Manze, Markus Poschner, Daniel Harding, Marin Alsop, Petr Popelka, Neeme Järvi und Semyon Bychkov.
Im März 2022 debütierte Susanne Bernhard mit Verdis *Messa da Requiem* bei den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Daniel Barenboim.

Marlen Bieber

Foto: Anna Werner

Marlen Bieber ist seit 2021 Ensemblemitglied der Oper Chemnitz, wo sie u. a. als Muse/Niklas in *Hoffmanns Erzählungen*, als Orlofsky in *Die Fledermaus*, als Fuchs in *Das schlaue Füchslein*, als Flora und Annina in *La Traviata*, als Maddalena in *Rigoletto*, als Mercédès in *Carmen* und als Hänsel in *Hänsel und Gretel* auftrat.
Im Konzertfach zeichnet sie sich durch ein breites Repertoire von Bach bis Mahler aus. Auftritte führten sie zu den Dresdner Musikfestspielen (*The White Rose*) oder den Gustav Mahler Musikwochen in Toblach (Mahler *3. Sinfonie*) u. a. Mit der Jungen Philharmonie Wien gastierte sie bei den Musikwochen Millstatt und im Arnold Schönberg Center in Wien. 2025 war sie Jeune Talent beim Festival Musique & Vin au Clos Vougeot und trat u. a. mit dem Orchestre Dijon Bourgogne und Jean-Yves Thibaudet auf.
Sie ist Preisträgerin des 11. DEBUT-Klassik-Gesangswettbewerbs, Finalistin beim Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb 2024 und wurde beim Concorso Lirico Internazionale di Portofino 2024 mit dem Eva Kleinitz Award ausgezeichnet. Während ihres Studiums in Dresden von 2016 bis 2021 debütierte sie u. a. an der Staatsoperette Dresden.

Michael Heim

Michael Heim wurde in Bludenz (Vorarlberg, Österreich) geboren und ist in Thüringen aufgewachsen. Nach seinem Pädagogikstudium war er einige Jahre als Redakteur und Kulturjournalist bei russmedia tätig. Parallel absolvierte er sein Gesangstudium bei Prof. H. Samadzadeh, N. Gedda, F. Araiza und I. Boas.
Sein erstes Bühnenengagement führte Michael Heim 1998 an das Stadttheater St. Gallen, seit 1999 ist er freischaffend tätig.
Michael Heim ist ein gefragter Tenor und sang Gastrollen an den Opernhäusern in Zürich, Hamburg, Frankfurt, Köln, Stuttgart, Luzern, Dresden, Wien, Genua, Triest, Aberdeen, Tokio, Leipzig, Halle, Chemnitz, Essen, Bregenz, Innsbruck und Salzburg. Außerdem wurde er zu den Festivals Salzburger Festspiele, Schubertiade Hohenems, Seefestspiele Mörbisch, Lehar Festival Bad Ischl und Musiktheater Schönbrunn eingeladen.
Als Konzert- und Liedsänger gastierte er an verschiedenen Häusern weltweit, wie am Lincoln Center in New York, Strathmore in Washington, Grand Hyatt Shanghai, Esplanade in Singapur sowie an zahlreichen deutschen und österreichischen Konzertsälen.

Philipp Kaven

Philipp Kaven, Jahrgang 1984, studierte Gesang an der Hochschule für Musik in Dresden. Er nahm erfolgreich an Wettbewerben teil und wurde Preisträger beim Podium Junger Gesangssolisten.
Seit 2011 gehört der Bariton dem Collegium Vocale Gent an. Er debütierte mit dem *Elias* bei der Bachakademie Krasnojarsk und gab dort seinen ersten Meisterkurs.
Während seiner Konzerttätigkeit musizierte Philipp Kaven mit namhaften Orchestern wie dem Concertgebouw Orchester, der Staatskapelle Dresden, der Lautten Compagney, der Kammerakademie Potsdam, den Dresdner Philharmonikern, dem Bach-Kollegium Stuttgart und dem Berliner Konzerthausorchester.
Wichtige Impulse vermittelte dabei besonders die Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Roger Norrington, Rafael Frühbeck de Burgos, Philippe Herreweghe, Hans-Christoph Rademann, Achim Zimmermann und Helmuth Rilling.
Mit einem Spezialensemble für Alte Musik hat Philipp Kaven in der Pandemiezeit die Zusammenarbeit mit CD-Aufnahmen von Nicolas Gombert, Manchicourt, Pierre de la Rue und anderen Franko-Flamen begonnen.

Sein Liedrepertoire erweitert er kontinuierlich und gestaltet zusammen mit Almut Kaven am Klavier Liederabende mit verschiedensten Themen.
Im Frühjahr 2024 sang er mit dem Collegium Vocale Gent eine Solopartie in der *Matthäus-Passion* von Johann Sebastian Bach und hatte sein Debüt an der Mailänder Scala.
Im April konnte man ihn in Haydns *Jahreszeiten* im Konzerthaus am Gendarmenmarkt Berlin erleben.
Auch in der folgenden Passionszeit ist Philipp Kaven wieder als Solist auf Tournee mit dem Collegium Vocale Gent zu erleben.

Kammerorchester der Komischen Oper Berlin

Das Kammerorchester der Komischen Oper Berlin wurde im Jahr 1972 durch den damaligen Konzertmeister des Orchesters der Komischen Oper, Ulf Däunert (1942–2006), gegründet und lange Zeit auch von ihm geleitet. Anlass der Gründung war eine Einladung der Greifswalder Bachwoche – eines alljährlich ausgerichteten kirchlichen Musikfestes –, bei der ein Kammerorchester gesucht wurde, das nicht nur in der Lage war, das traditionelle Kammerkonzert des Musikfestivals, die „Große Kammermusik", auf hohem Niveau zu gestalten, sondern auch die Aufführungen der vielen Bachkantaten und Chorwerke der Bachwoche zu übernehmen. Die Gründung des Orchesters war das wichtigste Ergebnis der Verhandlungen, die der Gründer und Leiter der Bachwoche, Hans Pflugbeil (1909–1974), zuvor mit dem Vorsitzenden der CDU in der DDR, Gerald Götting, geführt hatte, um das Musikfest, das staatlicherseits immer wieder Behinderungen ausgesetzt war, zu erhalten. Seitdem ist das Orchester fester Bestandteil der Greifswalder Bachwoche.
Über die Jahre etablierte sich das Kammerorchester der Komischen Oper zudem mit eigenen Kammerkonzerten. Neben den Auftritten bei Musikfestivals und Kammermusikreihen spielt die Kirchenmusik in Berlin und im Land Brandenburg eine wichtige Rolle für das Orchester. Seit vielen Jahren zählen etliche Kirchenchöre und -gemeinden zu seinen musikalischen Partnern, mit denen regelmäßig die großen Werke des geistlichen Musikrepertoires zur Aufführung gebracht werden. Aber auch in seinem Stammhaus, der Komischen Oper Berlin, ist das Kammerorchester zu hören. Ein besonderes Markenzeichen des Orchesters ist es, ohne Dirigenten aufzutreten und vom Pult seines Konzertmeisters geleitet zu werden.

Berliner Singakademie

Die Berliner Singakademie ist einer der bedeutendsten Oratorienchöre Deutschlands. Mit Aufführungen chorsinfonischer Werke und mit A-cappella-Konzerten gehört sie zu den maßgebenden Musikinstitutionen der deutschen Hauptstadt. Im November 2019 wurde ihr, ebenso wie der Sing-Akademie zu Berlin, die Geschwister-Mendelssohn-Medaille des Berliner Chorverbandes verliehen. Die Berliner Singakademie wurde 1963 gegründet.

Konzeptionell und künstlerisch steht sie in der Tradition der 1791 von Carl Friedrich Fasch und Carl Friedrich Zelter gegründeten »Singe-Akademie zu Berlin«. Infolge der Teilung Berlins musste die alte Sing-Akademie ihre Tätigkeit auf den Westteil der Stadt beschränken. Das galt insbesondere nach dem 1961 erfolgten Bau der Berliner Mauer, durch den die Spaltung der Stadt zementiert wurde. In dieser Situation ergriff der Cembalist und Kulturpolitiker Hans Pischner die Initiative zur Neugründung einer Singakademie für den Ostteil Berlins. Die Absicht war, das musikalische Erbe der Oratorienliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts auch in der DDR zu bewahren und seine Pflege nicht ausschließlich den Kirchenchören sowie den professionellen Chören zu überlassen. Da »bürgerliche« Vereine in der DDR nicht zulässig waren, bedurfte der Chor einer institutionellen Anbindung. Hans Pischner, der 1963 Intendant der Deutschen Staatsoper geworden war, ermöglichte es, dass ein Bündnis mit diesem Opernhaus zustande kam. Für die Berliner Singakademie war das ein Glücksfall, denn sie konnte nicht nur ihre Proben in den Räumlichkeiten der Staatsoper abhalten, es kam auch zu Patenschaften einiger prominenter, an diesem Haus tätiger Gesangssolisten mit dem Chor. Ferner gelang es Pischner, den damals profiliertesten Chordirigenten der DDR, Helmut Koch, als Direktor – und damit als künstlerischen Leiter – zu gewinnen. Koch übte dieses Amt bis zu seinem Tod 1975 aus. Sein Nachfolger wurde Dietrich Knothe. 1989 wurde Achim Zimmermann zum Direktor der Berliner Singakademie berufen.

Seit 1984 finden die meisten Konzerte der Berliner Singakademie im Konzerthaus Berlin, dem früheren Schauspielhaus am Gendarmenmarkt, statt. Aufführungsorte sind aber auch die Berliner Philharmonie und ihr Kammermusiksaal sowie mehrere Berliner Kirchen.

Von Beginn an nahm neben zahlreichen Werken unterschiedlicher Komponisten die Musik Johann Sebastian Bachs, Georg Friedrich Händels und vor allem auch Felix Mendelssohn Bartholdys einen großen Raum in den Konzertprogrammen des Chores

ein. Achim Zimmermann setzt diese Tradition und auch die schon unter seinem Vorgänger Dietrich Knothe begonnene Pflege der Chormusik des 20. Jahrhunderts mit großem Engagement fort. Komponisten wie Honegger, Eisler, Martinů, Martin, Britten oder Theodorakis finden in der Proben- und Konzertarbeit ihren Platz. Darüber hinaus wird auch der zeitgenössischen Musik Aufmerksamkeit gewidmet. Hinsichtlich der Pflege der Alten Musik arbeitet die Berliner Singakademie immer häufiger mit Spezialensembles zusammen, etwa mit dem Ensemble WUNDERKAMMER. Neben der Aufführung chorsinfonischer Werke legt der Chor großen Wert darauf, mindestens einmal im Jahr ein A-cappella-Konzert aufzuführen.

2002 kam das Oratorium *Medea in Korinth* von Georg Katzer nach einem Libretto von Christa und Gerhard Wolf zur Uraufführung; zu Ehren von Georg Katzers 80. Geburtstag fand 2015 eine Wiederaufführung statt. Im Jahr 2014 wurde *Das Glück* von Helmut Zapf nach dem gleichnamigen Gedicht von Friedrich Schiller uraufgeführt. Beides sind Auftragswerke der Berliner Singakademie.

Die Berliner Singakademie gastierte bereits in vielen Ländern: Gastspielen in der früheren Sowjetunion, in Polen und der Tschechoslowakei folgten nach 1989 Konzertreisen nach Spanien, Frankreich, Israel, Schottland, Italien, Japan und Brasilien. Zuletzt gastierte der Chor im Jahr 2015 in Südafrika (u. a. mit Beethovens *Missa solemnis*), im Jahr 2017 in Lettland (u. a. mit Mendelssohns Oratorium *Paulus*) und im Oktober 2019 mit Brahms' *Ein deutsches*

Requiem, dem *Schicksalslied* sowie einem A-cappella-Programm in Südkoreas Hauptstadt Seoul.
In Berlin arbeitet der Chor mit herausragenden Gesangssolistinnen und -solisten und nahezu allen großen Orchestern der Stadt zusammen. Ständige Partner sind das Konzerthausorchester, das Orchester der Komischen Oper Berlin sowie die Kammerakademie Potsdam. Engagements erfolgten durch das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und durch die Berliner Philharmoniker. Dabei arbeitete der Chor u. a. mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Marek Janowski, Kristjan Järvi, Vladimir Jurowski, Yakov Kreizberg, Paul McCreesh, Kirill Petrenko, Markus Poschner, Helmuth Rilling, Heinz Rögner, Ainārs Rubiķis, Kurt Sanderling, Peter Schreier und Ottmar Suitner zusammen.

Antonius Adamske

Kunst und Wissenschaft sind die Eckpfeiler in der Arbeit von Antonius Adamske, die Presse lobt die Authentizität und Entdeckerfreude seiner Aufführungen. Nach Studien in Hannover, Basel und Würzburg und künstlerischen Stationen in Göttingen und Berlin wirkt er zurzeit u. a. als Dirigent des *Monteverdi-Chors Hamburg* und ist als solcher ein regelmäßiger Gast in den großen Konzerthäusern Norddeutschlands. Eine enge Zusammenarbeit verbindet

ihn seit Jahren mit dem *Göttinger Barockorchester*; seine Leidenschaft gilt insbesondere der barocken Oper. Einen künstlerischen Namen hat er sich mit zahlreichen Aufführungen von Bühnenstücken und geistlichen Werken des französischen Barock von Lully über Lalande, Desmarest und Charpentier bis hin zu Mondonville, Rameau, Gossec, Gluck und Bizet gemacht. Von 2020 bis 2025 stand er dem *Bremer RathsChor* als künstlerischer Leiter vor.
Adamske lehrt an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Gastdirigate und Dirigiermeisterkurse im In- und Ausland sowie eine Vielzahl an Radio- und CD-Aufnahmen dokumentieren seine Tätigkeit. Er promovierte zudem in Historischer Musikwissenschft an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. 2023 hat Adamske die künstlerische Leitung der traditionsreichen Musikpflege an der Georg-August-Universität Göttingen übernommen.

Konzertvorschau 2026

3. Abonnementkonzert **Donnerstag, 26.03.2026, 20 Uhr**

Konzerthaus Berlin

Karol Szymanowski (1882–1937) ***Stabat Mater op. 53***
Franz Schubert (1797–1828) ***Messe Nr. 5 in As-Dur D 678***

Sonja Herranen (Sopran)

Sandra Laagus (Alt)
Andrés Moreno García (Tenor)
Jaka Mihelač (Bass)

Deutsches Kammerorchester
Dirigent: Vinzenz Weissenburger

Gastspiel **Freitag, 24.04.2026, 20 Uhr**
Sonnabend, 25. 04.2026, 19 Uhr

Konzerthaus Berlin

Ludwig van Beethoven (1770–1827)
Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 („Pastorale“)

Maurice Ravel (1875–1937)
Daphnis et Chloé – Sinfonische Fragmente
für Orchester und Chor

Konzerthausorchester Berlin
Dirigentin: Joana Mallwitz

4. Abonnementkonzert **Sonntag, 24.05.2026, 20 Uhr**

Konzerthaus Berlin

Johann Sebastian Bach (1685–1750)
Messe in h-Moll BWV 232

Marie-Luise Werneburg, Sopran
Henriette Gödde, Alt
Shimon Yoshida, Tenor
Tobias Berndt, Bass

Lautten Compagney Berlin
Dirigent: Achim Zimmermann

A-cappella-Konzert **Sonnabend, 13.06.2026, 19 Uhr**

evangelische Kirche Zinnowitz (usedom)

»Geh aus, mein Herz, und suche Freud«

Dirigent: Achim Zimmermann

Kartenbestellung

- online: berliner-singakademie.de
- sowie an Konzert- und Theaterkassen

Werden Sie ein Teil der Berliner Singakademie!

Menschen mit Freude am singen und Gemeinschaftssinn sind bei uns richtig.
Wir proben dienstags und donnerstags von 18:45 bis 21:15 uhr und stehen mit mindestens vier eigenveranstalteten Konzerten im Jahr auf den großen Konzertbühnen der stadt.
Zu unserem r epertoire gehören chorsinfonische Werke und A-cappella-Musik von der r enaissance bis zur Gegenwart.
Jedes Mitglied hat eine Aufnahmeprüfung absolviert und erhält individuelle stimmbildung.

Werden sie Mitglied: 030 203092327 | info@berliner-singakademie.de

berliner singakademie

Kostenloser Newsletter unter: berliner-singakademie.de/konzertinfo

Herausgeber: Berliner Singakademie • Direktor: Achim Zimmermann
c/o Konzerthaus Berlin • Charlottenstraße 56 •10117 Berlin
Bildnachweis: commons.wikimedia.org
V.i.S.d.P.: Thomas Otto

Schutzgebühr: € 3,–

Mitglied im

VERBAND DEUTSCHER KONZERTCHÖRE